

Fachhochschule : Reaktionen praktizierender Hebammen

Autor(en): **Eichenberger, Dorothée / Luyben, Ans / Friedli, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **104 (2006)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-949893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachhochschule

Reaktionen praktizierender

Die künftige Hebammenausbildung an der Fachhochschule weckt Hoffnungen und Erwartungen für den zukünftigen Berufsstand, aber auch Einwände, Bedenken, Zweifel und Fragen. Die Hebamme.ch hat sich bei praktizierenden Hebammen in der ganzen Deutschschweiz umgehört und spontan geäußerte Meinungen gesammelt. Die Schulleiterinnen aus der Deutschschweiz geben Antwort.

Hoffnungen, Erwartungen

- Bessere Ausgangslage für Lohnverhandlungen, mit abgeschlossenem Studium sollte sich das Lohnniveau steigern lassen. Schluss damit, dass wir ärzteähnliche Arbeit verrichten und viel weniger verdienen!
- Besser akzeptiert werden bei Ärzten, besserer Status, auch in der Bevölkerung, die uns oft nur als Handlangerin der Ärzte sieht. Ist aber auch ein «Kulturwechsel» im Denken der Bevölkerung und braucht deshalb längere Zeit.
- Vertiefte Professionalisierung, auch in der Weiterbildung, die in Wirklichkeit viel höheren Anforderungen genügen müsste!
- Vertiefte theoretische Ausbildung schärft das Denken, hilft beim wissenschaftlichen Argumentieren, was uns im interdisziplinären Dialog nur nützt!
- Hoffnung, dass sich das Missverhältnis zwischen dem Stellenwert unseres Berufs und unseren wahren Kompetenzen zum Positiven hin verschiebt..
- Gut für die Anpassung an die Berufssituation in Europa; wichtig für Ansehen und Attraktivität der Gesundheitsberufe gerade bei den Jungen vor der Berufswahl.
- Gut für berufliche Aufstiegschancen, gut für die Behauptung im umkämpften Gesundheitswesen.

Generelle Antwort: Wir teilen diese Hoffnungen. Aber realistischerweise gilt es zu bedenken, dass die FH-Positionierung erst der Anfang einer Entwicklung ist, die noch viele Diskussionen und Auseinandersetzungen benötigt.

Befürchtungen/Fragen

Berufspolitische Positionierung?
Was bringt eine 3-jährige Ausbildung mit Hochschulabschluss, wenn sich gleichzeitig die Geburtshilfe in eine

Richtung bewegt, in der altes Hebammenwissen (äussere Wendung, spontane BEL-Geburt) verloren geht? Was nützen Matura und Bachelor, wenn unser Einfluss eh am Schwinden ist? Was bringt mir eine Forschungsarbeit über die vaginale BEL-Geburt, wenn die nicht mehr erlebbar ist? Was nützt diese Ausbildung, wenn die Sectioraten weiterhin so zunehmen?

Dorothee Eichenberger, Bern: Die Argumentation aus berufs- und bildungspolitischer Sicht war und ist, den gesellschaftlichen Fortschritt mit einer grundlegenden Weiterentwicklung des Hebammenberufes beeinflussen zu können: Das Wissen der Hebammen mit Resultaten der Forschung zu belegen, in einem immer komplexeren Umfeld adäquat handeln zu können, interdisziplinär souverän zusammen arbeiten können, schnell wechselnde Situationen inkl. Notfallsituationen bewältigen können, eine professionelle Beziehung mit den Frauen und deren Familien gestalten können und vieles mehr. Den vermeintlichen Fortschritt der medizinischen Versorgung können wir mit einer Hebammenausbildung auf tertiärer Stufe nicht vermeiden, und dies war sicher nicht eine primäre Zielsetzung. Wir können allerdings das Hebammenwissen begründen und für unsere Klientinnen verbesserte Informationen bereit stellen, so dass z.B. wirkliche «informed choice» möglich wird.

Ans Luyben, Chur: Eine andere Positionierung der Hebammenausbildung als solches reicht nicht aus, um Probleme in der Berufspraxis zu lösen. Darum kann sie nicht losgelöst von der politischen Auseinandersetzung betrachtet werden. Zusätzlich braucht es mehr Solidarität in der Berufsgruppe, vermehrtes Networking und das aktive Angehen von Konflikten. Die Positionierung auf FH Stufe kann diese anregen, aber spielt eine untergeordnete Rolle. Unser Einfluss hängt auch da-

von ab, ob wir uns zurücklehnen oder etwas machen...

Yvonne Blättler-Göldi, St.Gallen: Ich bin überzeugt, dass mit der Positionierung der Ausbildung auf der Stufe FH auch einiges im Bereich Wissensmanagement erreicht wird. Das bisher überlieferte Erfahrungswissen wird systematisiert und wissenschaftliche Grundlagen, welche von Hebammen für Hebammen erhoben wurden, können die Entwicklung der Hebammengeburtshilfe positiv beeinflussen.

Konflikt Theorie-Praxis?

Matura und theoretisches Wissen zählen wenig, Reife, Feinfühligkeit, praktisches Denken und Wissen, Erfahrung sind wichtig. Es gehen uns bestimmt sehr geeignete Frauen und wertvolle Menschen für den Beruf verloren. «Mit meinen Zeugnissen hätte ich nie Hebamme werden können»: Praktikerinnen, praktisch begabte Menschen mit Sozialkompetenzen haben immer weniger Chancen, Hebamme zu werden.

Ans Luyben: In Chur haben wir momentan 50% Maturandinnen, 25% FMS und 25% Lernende aus einem anderen «Beruf», spontan entstanden, mit dem gleichen Aufnahmeverfahren wie bis anhin. Wir sehen im Verlauf der Ausbildung sehr gute Resultate gerade von Lernenden mit hoher Sozialkompetenz. Sowohl durch Praktika als auch beim Problembasierten Lernen kommen «nur kognitiv intellektuell» Lernende an ihre persönlichen Grenzen und entscheiden sich dann für einen anderen Beruf (passiert relativ selten und meistens schon im 1. Lehrjahr).

Dorothee Eichenberger: Zu den Zulassungskriterien s. Kasten auf Seite 11. Die Eignungsabklärung wird sehr ähnliche Kriterien aufweisen wie heute, weil das Berufsfeld der Hebammen ein reflektiertes, auf theoretischem Wissen abgestütztes praktisches Handeln verlangt.

Wird die praktische Arbeit, das «Learning by Doing» neben dem theoretischen Lernen noch genügend Platz haben? Schon heute ist die Praktikumszeit zu knapp bemessen, will man den Schülerinnen gerecht werden. Führt die starke Betonung von Intellekt und kognitivem Denken nicht in eine Sackgasse?

Beatrice Friedli, Zürich: Der Ausbildungsabschluss (Bachelor) beinhaltet eine Berufsbefähigung; d.h. die Studierenden

Hebammen

Fotos: Gerlinde Michel



Probleme in der Berufspraxis sollten auch mit vertiefter Solidarität, besserem Networking und aktiver Konfliktlösung angegangen werden.

müssen in der Praxis handeln können. Für die Hebammen gelten für die Ausbildung zusätzlich die EU Richtlinien und dort ist festgehalten, wie viele Geburten, Schwangerschaftskontrollen, Wochenbettbetreuungen usw. die Studierenden erlebt haben müssen. Von daher benötigt die Ausbildung zwingend genügend praktische Handlungsmöglichkeiten.

Dorothee Eichenberger: Voraussichtlich wird die zukünftige Bachelorausbildung (in Bern) auf 3 Jahre festgelegt. Interessentinnen ohne bereichsspezifische Vorbildung (FAGE mit Berufsmatur ist die einzige bereichsspezifische Vorbildung) müssen vor, während oder nach dem Bachelorstudium Zusatzmodule von einem Jahr (Praktika im Berufsfeld der Hebamme) absolvieren. Die Berner Fachhochschule z.B. schreibt vor, dass ein zweimonatiges Praktikum vor Beginn des Studienganges absolviert werden muss. Zusätzliche Module sind wahrscheinlich ein 10-monatiges Praktikum im Anschluss an das Bachelorstudium. Dies ermöglicht den Studentinnen eine genügende Anzahl von

Lernsituationen in der Praxis. Ich bin sicher, dass die zukünftigen Hebammen BSc eine gute, fundierte praktische und theoretische Ausbildung haben werden.

Ausbildungspolitik – wohin?

Was geschieht mit der 32-jährigen, sozialkompetenten und lebenserfahrenen Frau, die nach einer Berufslehre (ohne Berufsmatura) und mit zwei schulpflichtigen Kindern noch Hebamme werden möchte? Haben solche äusserst geeigneten Kandidatinnen immer noch eine Chance? Und welches ist die Alterslimite für die neue Ausbildung?

Beatrice Friedli: Es wird die Möglichkeit geben, nach einer 3-jährigen Berufslehre mit eidg. Fähigkeitsausweis eine Aufnahmeprüfung abzulegen (analog den anderen Gesundheitsberufen, die auf Fachhochschulstufe angeboten werden, und wie in der Romandie).

Dorothee Eichenberger: Vorbereitende Kurse gibt es an der AKAD in Zürich und an der Feusi in Bern. So haben auch die oben angeführten Interessentinnen eine Chance.

Yvonne Blättler-Göldi: Laut Fachhochschulgesetz gibt es keine Altersbegrenzung. Zudem besteht auch jederzeit die Möglichkeit, in verschiedenen Varianten (Teil- oder Vollzeit) die Berufsmatura nachträglich zu machen.

Worauf schaut man bei der Auswahl? Vor allem auf Zeugnisse, schulische Leistungen, theoretische Kenntnisse?

Beatrice Friedli: Vorgesehen sind die gleichen Zulassungsbedingungen an der Zürcher Hochschule Winterthur und der Berner Fachhochschule, die sich im Übrigen an denen der Romandie orientieren.

Dorothee Eichenberger: Auf der Homepage der Berner Fachhochschule (s. Kasten S. 11) sind die Zulassungsvoraussetzungen für die Hebammenausbildung Bachelor beschrieben. Die Eignungsprüfung wird, wie oben erwähnt, bezüglich der Kriterien viele Ähnlichkeiten aufweisen.

Je schwieriger und anforderungsreicher der Ausbildungsweg, umso weniger



Für die junge Generation ist es selbstverständlicher, eine Berufsmatura abzuschliessen.

Hebammen wird es geben. Folge: Ausländerinnen werden rekrutiert.

Beatrice Friedli: Bei den neuen Fachhochschulausbildungen anderer Berufsgruppen, z.B. Soziale Arbeit, war es ja nicht so, dass plötzlich keine Schweizerinnen mehr diese Ausbildungen absolvieren wollen. In anderen europäischen Ländern existieren seit längerer Zeit Fachhochschulausbildungen für Hebammen, und es gab mit gesteigerten Anforderungen nicht plötzlich keine Frauen mehr, die Hebammen werden wollten. Mit der Veränderung der Bildungssystematik gibt es andere Wege für die Ausbildung. Die neue Generation wird viel selbstverständlicher eine Berufsmatur abschliessen. Gesteigerte Anforderungen können umgekehrt einen Beruf auch attraktiv machen.

Sind für eine Maturandin der Hebammenberuf (und sein Lohnniveau) noch attraktiv genug, nebst allen anderen Möglichkeiten, die sie hat? Studiert sie da nicht lieber gleich Medizin?

Dorothee Eichenberger: Die Attraktivität des Hebammenberufes definiert sich nicht alleine über das Lohnniveau sondern vielmehr über das Aufgabenfeld. Bis zum heutigen Zeitpunkt hatten wir gesamtschweizerisch gesehen keine

Schwierigkeiten, genügend geeignete Interessentinnen zu rekrutieren.

Yvonne Blättler-Göldi: Ein Medizinstudium führt zu einem grundlegend anderen Beruf. Es muss und soll eine klare Entscheidung für einen Beruf gefällt werden. Erfahrungen in anderen Bereichen haben gezeigt, dass die Attraktivität durch die Positionierung einer Berufsausbildung an der Fachhochschule nicht sinkt.

Künftige Fachhochschülerinnen werden vermehrt den Weg über die FaGe wählen; für schwächere Interessentinnen bleiben keine FaGe-Lehrstellen übrig.

Yvonne Blättler-Göldi: Es ist immer eine Entscheidung der verschiedenen Arbeitgeber (Spitäler, Heime, Spitex), wie sie die vorhandenen

Ausbildungsplätze auf die Bewerberinnen und Bewerber für eine FaGe-Lehrstelle verteilen. Einige Arbeitgeber verteilen die Ausbildungsplätze bewusst an Sekundar- und Realschülerinnen. Auch für eine FaGe-Ausbildung werden jedoch immer gewisse Anforderungen erfüllt werden müssen.

Opfer an den Zeitgeist?

Falscher Weg, unserem Beruf, dessen wesentliche Kompetenzen nicht mess- und zählbar sind, zu mehr Wertschätzung zu verhelfen. Das so wichtige Spontane, Intuitive entschwindet, der Schwerpunkt verschiebt sich – zeitgeistgerecht – auf das wissenschaftlich Messbare. Unsere eigentlichen Kompetenzen und Fähigkeiten zu einer Wissenschaft zu machen, vertreibt das Wesentliche; wahre Qualität kann so nicht entstehen.

Ans Luyben: Es hängt davon ab, wie man Wissenschaft versteht und definiert; meistens legen wir uns selbst Beschränkungen in unserem Denken auf. Durch mein Studium habe ich Möglichkeiten erlernt zu belegen, wie wichtig diese intuitiven Erfahrungen sind. Verschiedene Hebammen, Pflegende und Soziologinnen haben versucht, das Muttersein zu beschreiben (Hartrick 1997; Fleming 1998; Walsh 2006). Genau so wie Muttersein ist auch

Hebammesein individuell, spontan und kreativ. Solchen Studien ist es gelungen, diese Essenz zu dokumentieren.

Beatrice Friedli: Ich glaube in vielen Köpfen herrscht ein falsches Verständnis von Wissenschaftlichkeit. Wissenschaft ist nicht per se negativ und schliesst Spontaneität und Intuition keineswegs aus. Es gilt aus allen Bereichen das Beste zu ziehen und einzusetzen, immer mit dem Ziel den von Hebammen betreuten Frauen, Kindern und Familien die bestmögliche Unterstützung und Betreuung anzubieten.

Yvonne Blättler-Göldi: Wir können uns dafür stark machen, dass keine einseitige wissenschaftliche Ausrichtung vorherrscht und auch das systematisierte Erfahrungswissen seinen Platz erhält. Eine Kombination der verschiedenen Ansätze, das Nutzen der Differenzen lässt wahre Qualität entstehen!

Generationenkonflikte?

Entstehen Gräben, wenn in den kommenden 15 Jahren die unterschiedlich ausgebildeten Hebammen nebeneinander arbeiten?

Yvonne Blättler-Göldi: Auch hier gilt es die Unterschiede als Stärke zu betrachten: Die vorhandene Berufserfahrung der Hebammen und das neue Wissen der Fachhochschulabsolventinnen als Ressource zu nutzen.

Beatrice Friedli: Vielleicht gibt es auch ganz spannende Auseinandersetzungen, Diskussionen und gegenseitige Unterstützung! Vielleicht gelingt es den Hebammen, anstatt Angst und Befürchtungen vor den unterschiedlichen Hebammenkompetenzen diese als Bereicherung und Möglichkeit zum Lernen und Austausch zu sehen: Erfahrene Hebammen aus den Spitälern und der freiberuflichen Tätigkeit geben den Fachhochschulabsolventinnen Erfahrungswissen weiter, Fachhochschulabsolventinnen geben ihr Wissen weiter. ◀

Literatur

- Zoega Monika (2004): Die Professionalisierung des Hebammenberufs, Anforderungen an die Ausbildung. Verlag Hans Huber.*
- Benner P. (1994): »Stufen zur Pflegekompetenz (from novice to expert)«. Verlag Hans Huber.*
- Fleming VEM (1998): Women-with-midwives-with-women: a model of interdependence. Midwifery 14: 137-143.*
- Fleming V., Poat A., Douglas V., Cheyne H., Stenhouse E., Curzio J. (2000): Examination of the fitness for purpose of pre-registration midwifery programmes in Scotland. Final report. National Board for Nursing, Midwifery and Health Visiting in Scotland, Edinburgh.*
- Hartrick G.A. (1997): Women who are mothers: the experience of defining self. Health Care for Women International 18; 3: 263ff.*
- Walsh D. (2006): »Nesting« and »matrescence« as distinctive features of a free-standing birth centre in the UK. Midwifery, in press.*

Adressen und Webseiten zum Thema

Generelle Informationen zu Fachhochschulen, FH Gesundheit, Bologna-Reform und anderes: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. www.bbt.admin.ch

GesundheitsdirektorInnenkonferenz GDK www.gdk-cds.ch

Informationen zur Hebammenausbildung FH: Berner Fachhochschule Gesundheit www.gesundheit.bfh.ch

Zürcher Fachhochschule Gesundheit (war in H.ch 9/06 nicht korrekt wiedergegeben!) www.zhwin.ch/departement-g

Hebammenausbildung in der Westschweiz Haute Ecole de Santé Suisse Occidentale www.hes-so.ch

Hebammenschule Lausanne www.hecsante.ch

Hebammenschule Genf www.heds-ge.ch

Projekte Hebammenausbildung FH

Zürich/Winterthur

Im September 2008 soll im Department Gesundheit an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHaW) erstmals ein Bachelorstudiengang Hebammen gestartet werden.

Dazu wird mit Standort Winterthur ein Institut für Hebammenwesen mit dem Leistungsauftrag Bachelorausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen, später ev. Masterstudiengang, gegründet. Geplant ist, ca. 60 Studierende pro Jahr aufzunehmen. Projektverantwortlicher ist Peter C. Meyer. Die Aufnahmenbedingungen sind noch nicht ausgearbeitet; sie werden teilweise sicher analog zu den anderen dort angebotenen Gesundheitsausbildungen sein.

Zeitplan

2006: Bildung der Steuerungsgruppe (mit 1–2 Hebammen); Bildung der Projektgruppe (mit 3 Hebammen)

2007: Ausschreibung und Rekrutierung der Institutsleiterin (Stellenbeginn 1. Juli 2007); Beginn Curriculumsentwicklung; Rekrutierung weiterer Mitarbeitender

2008: Rekrutierung Mitarbeitender; Ausschreibung Studiengang; Selektion; Studienbeginn 15.09.08

Stand 29.5.2006, Informationen: www.zhwin.ch

Bern

Der Studiengang Hebamme mit dem Abschluss «Diplomierte Hebamme Bachelor of Science (BSc)» wird in den Fachbereich

Gesundheit an der Berner Fachhochschule integriert. Der Leistungsauftrag beinhaltet Bachelor- und Masterstudiengänge, Fort- und Weiterbildung, angewandte Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen. Schulische Voraussetzungen für die Ausbildung: Berufs- bzw. Fachmatura oder gymnasiale Matura. Interessentinnen mit einer abgeschlossenen 3jährigen Berufslehre ohne Matura (z.B. FAGE, DN I) können sich über eine Aufnahmeprüfung für die Eignungsabklärung qualifizieren.

Zeitplan

Bis zum 1. Januar 2007 soll die organisatorische und strukturelle Überführung der bisherigen Hebammenschule Bern an die Berner Fachhochschule abgeschlossen sein. Verantwortliche für die beiden Ausbildungsgänge Höhere Fachschule HF (letzte Aufnahmen: 2007, s. unten) und FH ist Dorothée Eichenberger zur Bonsel.

Detaillierte Informationen stehen ab Mitte August 2007 zur Verfügung; ab diesem Zeitpunkt können Anmeldungen und Bewerbungen einsetzen. Start des ersten Studiengangs: 15. September 2008.

Informationsveranstaltungen

23. November 2006, 27. November 2006, 16. Januar 2007

www.azi.ch www.gesundheit.bfh.ch

Die Modalitäten für die Titelumwandlung HF zu FH sind zwischen dem Bundesamt für Bildung und Wissenschaft BBT, der GesundheitsdirektorInnenkonferenz GDK und der Dach Oda-Gesundheit in Abklärung.

Hebammenausbildung Höhere Fachschule

Letzte Kurse

Hebammenschule Bern

Im 2007 werden sowohl ein Frühjahrskurs als auch ein Herbstkurs begonnen, bereits integriert in die Berner Fachhochschule. Die Selektion für den Frühjahrskurs läuft im Oktober und November 2006. Der Herbstkurs wird der letzte auf Stufe HF sein und im Herbst 2010 abschliessen. Interessentinnen wenden sich an folgende Adressen:

Bis 31.12.2006: Ausbildungszentrum Insel, Hebammenschule, Selektion und Kommunikation, Murtenstr. 10, 3010 Bern, 031 632 88 22, heb@azi.ch

Ab 1.1.2007: Berner Fachhochschule, Hebammenschule, Zulassung, Murtenstr. 10, 3008 Bern, 031 848 35 00.

www.gesundheit.bfh.ch/Hebammenschule
www.azi.ch
www.gesundheit.bfh.ch/Hebammenschule.

Hebammenausbildung/Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales BGS Chur

Der (vorläufig) letzte Kurs beginnt im September 2007 und dauert (mindestens) bis September 2010.

Informationsveranstaltungen dazu finden am 16. Januar, 13. März und 1. Mai 2007 statt. Aktuelle Informationen können eingeholt werden bei Herrn Reto Jost (081 354 09 13) oder Frau Doris Venzin (081 354 09 24).

Die weiteren Entwicklungen hängen von den gesamtschweizerischen Entwicklungen im Hebammenbildungsbereich ab.

www.bgs-chur.ch

Hebammenschule St.Gallen

Der voraussichtlich letzte Lehrgang auf der Stufe HF startet am 1. Oktober 2007. Zur Zeit läuft das Selektionsverfahren. Da sich bereits genügend Kandidatinnen für den Kurs gemeldet haben, werden keine Informationsveranstaltungen mehr durchgeführt.

www.hebammenschule.ch

Schule für Hebammen Zürich

Das Aufnahmeverfahren für den letzten Kurs 2007 der verkürzten 18-monatigen Grundausbildung Hebamme HF mit Kursbeginn im September 2007 läuft bereits. Falls bis Ende 2006 zu wenig valable Kandidatinnen aufgenommen sein, führt die Schule im Januar 2007 nochmals eine Informationsveranstaltung und Bewerbungsrunde durch (Infos auf www.schulehebammen-zh.ch/aktuell).

Der letzte Kurs dauert bis März 2009; danach wird die Schule geschlossen. Informationen zur Schliessung werden immer auf der Homepage der Schule publiziert.

www.schulehebammen-zh.ch

